

## Rund um die Welt.

### v. Richthofens Aufbahrung in Berlin.

Gestern vormittag wurden die sterblichen Überreste Manfreds v. Richthofen, die am Vortag nach Berlin übergeführt wurden, in der Gnadenkirche in der Invalidenstraße feierlich aufgebahrt. Zu beiden Seiten des braunen Sarghanges, der vor dem Altar steht, waren zwei große Standalaber mit vielen Kerzen zur Ausstellung. Neben dem Sarge liegt ein Kissen, das die Orden des gefallenen Fliegers trägt, und vor dem Sarge ist das einfache Holzkreuz, das die Franzosen dem Flieger zu Ehren auf seinem Grab errichtet haben, aufgestellt. Es trägt nur die Inschrift 88091. Richthofen, von Baron Captain G. W. B. Die Traditionskompanie der Fliegertruppe, die 4. Maschinengewehrkompagnie des 9. preußischen Infanterieregiments hat einen Krans niedergelegt, dessen weiße Schleife die Inschrift trägt: „Unserm Richthofen, dem König der Lüfte.“ Auch zahlreiche andere Kränze sind eingegangen. Die ganze Kirche ist mit Lorbeerblättern feierlich ausgeschmückt. Um 12 Uhr wurden die Tore des Invalidenparks, der die Kirche umgibt, geöffnet und das Publikum konnte am Sarge vorbeifilexieren.

Berlin, 20. November. Unter den im Laufe des gestrigen Tages am Grabe Richthofens niedergelegten Kränzen befindet sich ein größerer Blumengebinde, dessen Trauerschleife auf der einen Seite die Aufschrift trägt: British and American officers in Berlin. Auf der Rückseite der Schleife befinden sich die Worte: „Manfred v. Richthofen, unser Gegner, aber nicht minder unser Kamerad!“ U. a. hat auch der Berliner dänische Gesandte von Mutius einen Krana am Grabe niedergelegt.

### Besprechende Eröffnung des Berliner Stadtparlaments

Berlin, 20. November. Die neu gewählte Berliner Stadtvorordnetenversammlung ist gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Oberbürgermeister Voß begrüßte die neugewählten Stadtvorordneten mit einer lärmenden Rede und nahm ihnen den Eid ab. Als der Alterspräsident Bamberg die Mitteilung machte, daß in Erwartung einer Tagesordnung die Arbeit des Stadtparlaments erst in der nächsten Sitzung aufgenommen werden könne, erhob sich bei den Kommunisten ein lauter Widerspruch und bei den kommunistischen Ratschauern auf der Tribüne großer Lärm. Unter Tumult und den Rufen: „Arbeiterverräter“ wurde die Sitzung geschlossen. In der nächsten Sitzung wird zunächst die Wahl des Präsidiums erfolgen und zwar wird aller Vorauftakt nach dem bisherigen Stadtvorordnetenvorsteher Hahn (Soz.) von allen Fraktionen durch Ausruf gewährt werden.

Berlin, 19. Nov. Heute nachmittag zog ein aus einigen Hundert Personen bestehender Trupp jugendlicher Kommunisten mit den Rufen: „Gebt uns Sportplätze!“ durch die Straßen der Stadt vor das Berliner Rathaus, wo heute die erste Sitzung der neuen Stadtvorordnetenversammlung abgehalten wurde. Da Zwischenfällen ist es nach den bisherigen Berichten nicht gekommen.

**Todesstrafe für Korruption.** Der frühere Direktor des Hafens von Leningrad und elf höhere Beamte der Hafenbehörde sind durch den obersten Gerichtshof von Leningrad zum Tode verurteilt worden, da sie Veruntreuungen begangen haben. Ungefähr hundert untere Beamte des Hafens sowie Händler und Vermittler waren der Beihilfe und Habsucht miangelagt.

Rattenpest im Außen. Im Oerfeld benutzte eine Frau verschiedentlich Rattenpest als Kochzubereitung. Die Frau ist nach Genuss des Ruchens bereits gestorben, die 8 übrigen Familienmitglieder schweden in Lebensgefahr.

**Englisches Einwanderungsgesetz.** Der Minister des Innern teilte in einer Versammlung mit, daß im vergangenen Jahr 2000 Ausländer, die bereits ihr Visum für den Besuch Englands erhalten hatten, in den Einwanderungshäfen zurückgewiesen wurden, weil sie nicht glaubhaft nachweisen konnten, daß ihre Einwanderung im Interesse Englands geschehe.

**Südamerikanische Rache.** Vor der Strafammer in Paris erschien als Angeklagter ein venezolanischer Oberst, der im Juli den General Hidalgo, einem Venezolaner, bei dessen Ankunft in Paris mit Stockschlägen schwer verletzt hat. Der Oberst, der seine Tat unumwunden zugab, erklärte, daß es sich um einen persönlichen Vergeltungsakt handele. Hidalgo habe ihm während einer vorübergehenden politischen Inhaftierung wie einem Aufschwuler das Kophaar, Bart und die Augenbrauen vollkommen fahl abschneiden lassen. Der Oberst bekam acht Tage Gefängnis mit Verjährungsstrafe.

**Umwundens Radapparate.** Die Umwunden-Expedition wird diesmal mit einem Radapparat verfehlt sein, der nach beiden Seiten des Nordpols Wiedergaben weitergeben soll. In Bergen und Drontheim sind zwei neue Funkempfänger im Bau, die schon für die Umwunden-Expedition in Frage kommen.

**Tolstoi's Tochter auf einer Reise in England.** Die 61jährige Tochter Tolstoi, Frau Sofontina Tolstoi, ist mit ihrer Tochter zu einem Besuch nach England gekommen. Der Hauptzweck ihres Besuches ist der, die, wie sie sagt, in der Welt verbreiteten Irrtümer über das Verhältnis ihres Vaters zu ihrer Mutter aufzuhören und sie nach hierüber eine öffentliche Vorlesung halten.

**Flugzeugunglücks bei Krona.** Ein großes Wasserflugzeug, das den Dienst Brindisi-Konstantinopel versieht, stürzte infolge eines Steuerungsfehlers in den Langen See bei Krona ab, wobei von den sechs Fahrgästen ein Major getötet wurde, während die fünf anderen verwundet wurden.

**Großer Brand in New Orleans.** Am 18. November stürzte auf dem Kai am Mississippi ein Feuer aus, das sich auf 7 Häuser ausdehnte. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Die in der Nähe der Hafen liegenden Schiffe wurden in Sicherheit gebracht, einschließlich eines japanischen Schiffes, das gerade 75 000 Säcke Kaffee ausgeladen hatte, die vernichtet wurden.

**Das Mailänder Denkmal Napoleon des Dritten.** Der Stadtrat von Mailand hat beschlossen, das Reiterdenkmal Napoleon des Dritten, welches bisher verborgen im sogenannten Senatorenpalast stand, im Stadtteil aufzustellen.

**Journalisten-Régierung.** Der neue Oberkommissar für Syrien, Senator Henri de Jouvenel, im Hauptbüro einer der Chefredakteure des „Matin“, hat zwei Mitglieder der „Matin-Redaktion“ als seine nächsten Mitarbeiter nach Beirut mitgenommen.

**Arom von Bon to President.** George H. Jones, der als Minzähnlicher seine Laufbahn mit einer Bezahlung von wöchentlich drei Dollar begann, wurde jetzt zum Präsidenten der Standard Oil Gesellschaft in New Jersey ernannt.

**Diamantensuche in Borneo.** In Südwest-Borneo sind riesige Diamantensuche gemacht worden. Die niederländische Regierung hat nach Bandar, wo man die meisten Diamanten fand, eine Expedition von Geologen entsandt.

**Eskimoschlitten.** Der Kapitän Bernier, der soeben von einer Reise in das nördliche Eisgebiet zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Eskimos von Grönland viel mehr in der Abfahrt vorausgeschriften sind als diejenigen, die das Gebiet von Kanada bewohnen. Als Beweis dafür dient, daß die kanadischen Eskimos ein — Parlament und Zeitungen haben. Am übrigen betont Kapitän Bernier, daß die Länder

am Nördlichen Eismeer nicht so öde und unfruchtbar wären, wie man sich allgemein einbilde. Die Klüsse sind frischreich und selbst die Eislandschaft ist ähnlich mannigfaltig. So hat Borealis Eislaufen am 70. Breitengrad gefunden.

### Gedächtnis Bothmers Berufung.

**Die Grafin Bothmers Berufung.** Die Grafin Bothmer hat durch ihre Verteidiger heute gegen das am Dienstag gefällte Urteil Berufung eingelegt. Sie bleibt daher weiter im Untersuchungsgefängnis Potsdam, da damit ja die Rechtskräft des ersten Urteils gehemmt ist. Wie verlautet, geht unterdessen das Ermittlungsvorfahren weiter und soll sich momentan damit befassen, die noch nicht ermittelten Helfershelfer des Grafen zu ermitteln. Man nimmt an, daß sich diese nicht unter den bereits vernommenen Zeugen des Prozesses befinden.

**Frankfurter Künstlerhilfe.** Der Frankfurter Magistrat hat für die „Frankfurter Künstlerhilfe“ für notleidende Künstler 100 000 Mark bewilligt. Die Summe war jedoch schnell verbraucht, ohne daß die Notlage wesentlich gemildert wurde. Der Magistrat hat sich deshalb entschlossen, noch weitere 50 000 Mark zu bewilligen.

**Gedächtnisfeier für die Toten des englischen Unterseebootes M 1.** Am Donnerstag morgen um 7.30 Uhr, um dieselbe Zeit, zu der am 12. November das Unterseeboot M 1 verschwand, wurde eine eindrucksvolle Totenfeier abgehalten. Ein Dutzend Kriegsschiffe waren an der Stelle versammelt, wo das Boot zuletzt gesehen worden war. Ein Kranz wurde dem Wasser übergeben und Salutschüsse wurden abgefeuert. Der Erste Lord der Admiralität, Bridgemann, kündigte gestern im Unterhaus an, daß eine Untersuchung des Unglücks stattfinden wird. Er stellte fest, daß die Wetterlage zur Zeit des Verschwindens keineswegs für die Übungen, bei denen M 1 und die anderen Fahrzeuge beteiligt waren, ungeeignet war. Das verschwundene Unterseeboot habe zu einer Klasse gehört, der von den Tauchbootfahrern erfahrenen Marineoffizieren besonders geeignet im untergetauchten Zustand nachgekämpft werde.

**Das Teufelsauto.** In diesen Tagen konnte man in Paris ein eigenartiges Schauspiel beobachten. — So erschien plötzlich — es war in den frühen Nachmittagsstunden — auf dem Platz vor der Oper ein elegantes kleines Auto und bog in einem schneller Fahrt in eine der belebtesten Straßen ein, ohne daß man am Steuer oder im Innern des Wagens einen Menschen wahrnehmen konnte. Die erstaunten Pariser standen vor einem Rätsel. Der geheimnisvolle Wagen beherrschte die Verkehrsordnung vollkommen: Er stand mit den würigen Fahrschülern still, sobald der diensttuende Polizist seinen Arm hob; er bog entgegenkommenden Geschletern oder Passanten aus, verlangsamte seine Fahrt, wenn der Verkehr sich staute und verfolgte mit unglaublicher Sicherheit seinen Weg. Nachdem das fahrlässige Auto durch ganz Paris gefahren war, und überall das größte Aufsehen erregt hatte, machte es schließlich vor einer Automobilfabrik in einem Vorort Halt. Ein großes Publikum hatte sich gesammelt und man war allgemein der Meinung, daß es sich um ein von Dämonen geführtes Auto handeln müsse. Dies traf jedoch keineswegs zu und die Pariser sollten auch bald die Lösung der geheimnisvollen Angelegenheit erfahren: In dem hinteren Telle des Wagens, für den Beobachter völlig unsichtbar, hatte sich der Chauffeur aufzuhalten und mit den Fäusten die Bremse bedient. Durch einen besonderen Mechanismus konnte er die Steuerung beherrschen und ein winziges Glasfenster ermöglichte ihm den Ausblick auf die Fahrbahn. Die Autofirma, die auf den sonderbaren Einstall gekommen war, einen derartigen Wagen zu konstruieren, wußte sehr wohl welchen Zweck sie damit verfolgte!



**Das grosse Drama**  
ROMAN von H.A. von BYERN  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG  
OSKAR MEISTER WERDAU  
(4. Fortsetzung.)

Morde sind verboten.

„Na, also, da kann's uns ja gar nicht fehlen, und ich will Ihnen auch gleich meinen Feldzugspian entwickeln, gnädige Frau. Mit der Tür ins Haus fallen darf ich nicht, das würde alles verderben. Ich begleite den Vinzenz auf seinen Reisergängen, bringe ihm so nach und nach bei, daß Ihr Gesundheitszustand unbedingt eine schleunige Luftveränderung erfordert, und passen Sie auf, in ein paar Tagen fängt er leicht davon an, dann meint er nämlich, der Gedanke sei von ihm! Wenn man die Peute zu etwas bringen will, braucht man ihnen nur einzureden, daß, was sie tun sollen, sei ihr eigener freier Wille, da hat man alle am Bandl“ — auch die Rügnen!“

„Wenn Sie das guage brüchten!“ Ein dürrstes Verlangen stand in den Bildern der jungen Frau, ein glühendes Holzen. Ihr Gesicht war ein bisschen blass, die frischen, roten Farben fehlten und der prahlende Übermut. Ich lachte ab.

„Kommen denn Berneggs manchmal herüber?“

„Ja — a, schon, der Mist hat allzuviel zu bauen ...“

„Und sonst ist gar kein Verkehr?“

„Niemand.“ „Hm, dann ist's freilich kein Wunder. Einmal sprachst du mir der Mensch doch haben, und Sie sind von Kerejz-Erdöher mehr Leben gewohnt.“

„Ich, daran liegt's nicht.“ fiel sie schnell ein, „nur — schaue G, ich bin in der Punkt groß geworden und hier die Berg, die vielen, vielen Berg, das alles drückt auf einen wie ein Lip, man kommt sich so klein vor und ... so ... fremd ...“

„Heimweh?“ „Vielleicht ein bissel wohl und ... oft hab' i so eine Sehnsucht nach Lub.“

„Über die haben Sie doch hier!“ wollte ich sagen, doch ein Bild auf das arme, blasses Gesicht ließ mich schwiegen. Mit geschlossenen Augen lehnte Frau Sophie in den hochreinen Ledersessel aus dem ein feiner, herber Duft aufstieg. Und

nun ja ich auch ein paar kleine, scharfe Häufchen — Häufchen wie mit dem Stahlgriffel gezogen, die früher noch nicht dagewesen waren.“

Ein jähler Windstoß zerrte für einige Sekunden Dauer die feuchtschwere Nebelmasse, gab den Blick frei auf die Tiroler Alpen — schwarz, schwer, mächtig und drohend ragten die Felswände auf, waren umrankt von düsteren, schwelgenden Nebelwölkern. Und über den zaigig zerklüfteten Bergköpfen hingen Wolken, lachten hernieder wie wehende, weiße Fahnen, hüllten alles in ein stumpfes, gleichförmiges Grau.

Ich fröstelte, breitete noch eine dicke, warme Kamishautdecke über Frau Sophys Knie. Sie lächelte mich an mit dem dankbaren Blick eines Kindes:

„Wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind!“

„Aber — ich bitte, gnädige Frau, das war doch selbstverständlich! Nur schade, daß so ein miserables Wetter ist.“ — Wir sprachen über gleichgültige Dinge, gaben uns redliche Mühe, unbefangen zu scheinen — und doch war doch so viel Unausgesprochenes — Dinge, die man nur ahnen konnte.

Der Weg nach Schloß Terofal kam mir noch einmal so lang vor wie früher. Nichts war zu hören als das Räuspern des Windes in den Wipfeln, das Rauschen der Wildbach. Ich zog den schweren Fahrmantel enger um die Schultern und räuchte eine Zigarette nach der anderen.

Endlich! Die ersten, schlindelgebeuteten Eindöpfe tauchten auf, ein langgezogenes Suppenignal, und das Auto glitt lautlos die Raffanienallee entlang, hielt vor der Rampe.

Sedlmayer trat an den Schlag:

„Ist der gnädige Herr zu Hause?“

„Nein, Frau Baronin.“

Die Halle machte heute in der satten Beleuchtung des trübten Regentags ein düsteren Eindruck, kaum daß man die Umrisse der Gewölbe erkennen konnte. Frau Sophie blieb stehen.

„Sie wohnen natürlich wieder in Ihren Immern — wenn es Ihnen recht ist, in einer halben Stund' trinken wir Kaffee ...“

Langsam ging ich den dunklen Flur hinab, hinter Anderer, der meinen Koffer trug, trat in den hohen Wohnraum — ja, hier war alles noch wie sonst, nur die Berge konnten man nicht sehen, ein blasses, grauer Schleier hüllte alles ein, legte sich wie eine Tarantappe zwischen das Tal und die Regionen des ewigen Schnees.

„Stehen der Herr Baron an Bad?“

„Ja, Anderer — wenn es keine Umstände macht?“

„Ab, na!“ Der Diener schmunzelte: „Hab' mir's ab' schon kennt' ie alles ferti!“

Wie neugeboren fühlte ich mich, als ich eine halbe Stunde später in das Spiegelzimmer trat. Dort brannte schon die rotbeschirmte Hängelampe, warf ihren traumhaften Schein auf das blendend weiße Damasttuch, das blitzende Silber, die blattdünnen Löffel und zauberte einen Hauch von Garde auf Frau Sophys Wangen.

„Nun? Sind Sie leidlich zufrieden?“

„Leidlich? Ich bitte Sie, gnädige Frau! Immer wenn ich in Terofal bin, komme ich mir vor wie in einem verwunschenen Märchenhof. Aber — ist denn Vinzenz noch nicht daheim?“

Die junge Frau trat an das Fenster und blickte hinaus in die finstere Herbstnacht.

„Allweil treibt er's so, schon seit drei Wochen, ich seh'n kaum noch ...“ und plötzlich ein Läufschluchzen ... Im nächsten Augenblick stand ich neben ihr.

„Über ... ich bitte! Liebe, gnädige Frau — was, ja was um Gottes willen ist denn nur?“

Sie wandte sich um, verliefte unter Tränen zu Schrein.

„Verzeihen Sie, d' Nerven halt und — ich bin in so großer Sorg.“ der Vinzenz meint, es sei ein Wilder im Revier — wann ihm nur nig' g'scheit.“

„Ein ... Wilderer?“

„Ja, und ... und ... es is ja heilichter Unforn ... er redt immer vom Hubertus Silvester ...“

Unwillkürlich pfiff ich leise durch die Zähne — also doch fast hatte ich mir so etwas gedacht ... der alte Spleen oder ... es konnte auch mehr sein als nur eine feste Idee ... Ein Tröpfchen lief mir über den Rücken ... nein, das nicht, bloß das nicht ... !

In der Halle klangen schwere Schritte, eine Stimme ... ich riß die Türe auf.

„Vinzenz!“

„Aitterle!“ Sekunden später stand er neben mir, tastete in der halben Dunkelheit nach meiner Hand.

„Aitterle!“ Seine Hünengestalt war nur undeutlich zu erkennen, ich zog ihn in den Lichtkegel, der breit und gold aus der geschlossenen Tür fiel. In kleinen Rinnens tröpfelte der Regen von dem harischen Bodenstoff nieder. „Teifi, Teifi, is düs, o Sauwetter, und — natürlich wieder umsonst ...“

„Aber lag' nur g'räd, bist mir net hard, daß ...“

„Schluß! Ich hatte meinen Freund einfach unter ...“

„Steht du dich erst um oben ...?“

„So freil — kommt d' mit?“

Sedlmayer hatte das Licht angebracht, der Vinzenz warf seinen Rücken auf einen Stuhl.

„Doch di nur erst mal anschau'n, Aitterle!“

(Fortsetzung folgt.)